



Biologiestudent*innen aus der ganzen Ukraine erfassen die Biodiversität von Svydovets und unser Engagement zur Rettung von diesem Bergmassiv geht weiter.

Ukraine

Solidarität macht die Welt menschlicher

Nach unseren verschiedenen Briefen, in denen wir um Unterstützung für die Ukraine gebeten haben, fragen viele nach Neuigkeiten über unsere Aktivitäten in Transkarpatien.

Es ist nicht immer einfach, diese zusammenzufassen, da unsere Aktionen sehr vielfältig sind. Das kleine Team von Longo maï vor Ort hat sich mit Freiwilligen aus dem Dorf, Leuten aus den Longo maï-Kooperativen von Basel, der Provence, Hosman in Rumänien sowie Gleichgesinnten aus ganz Europa zusammengetan. Diese Solidarität hilft, trotz der Herausforderungen, die der Krieg mit sich bringt, einen kühlen Kopf zu bewahren und nach vorne zu schauen. Früh morgens um 5 Uhr sind die Winternächte von beissender Kälte und dichtem Nebel besonders düster. Dennoch brechen wir zu einer wichtigen Mission auf: Wir wollen eine Flüchtlingsfamilie aus Saporischschja holen. Inna und ich wurden beim wöchentlichen Treffen der Freiwilligen dafür ausgewählt und wir machen uns auf den Weg zum Bahnhof von Chust (Transkarpatien). Die geflüchtete Familie, ein Ehepaar mit drei Kindern, kann für die nächsten sechs Monate in ein kürzlich frei gewordenes Zimmer ziehen. Alle Personen und ihr umfangreiches Gepäck sollen im Kleinbus, den die Basler Stadtverwaltung stiftete, Platz finden. Um den Stress in uns abzubauen, warten wir mit einem überspannten Lächeln. Endlich, im Licht der Scheinwerfer vom Bus tauchen sie auf. Der Bahnhof, aufgrund fehlender Generatoren in

Dunkelheit gehüllt, verleiht der Szene etwas Geisterhaftes. Das Gepäck ist verstaut, alle haben Platz genommen und wir machen uns auf den Rückweg nach Nischnje Selischtsche. Die ersten Fragen über die Entfernung zum Dorf und die öffentlichen Verkehrsmittel werden unterbrochen von dem Wunsch zu erzählen, wie hart die letzte Zeit zu Hause zwischen Bombenangriffen, Sirenen und Ängsten war. «Kann man in der Stadt Brot kaufen?», fragt die Mutter. Wir beruhigen sie, dass es im Dorf eine Bäckerei gibt. Langsam weicht der Nebel dem Anbruch der Morgendämmerung. «Ich sehe die Berge!» ruft der Jüngste, neun Jahre alt. Seine Mutter erwidert zögerlich: «Nein, das ist ein Wald.» Doch schliesslich stimmt sie staunend zu: «Du hast Recht, es sind tatsächlich Berge!».

Ein Sieg für die Zivilgesellschaft

Wir denken im Stillen, dass sie ohne den Krieg vielleicht niemals diese Berge gesehen hätten. Gerne würden wir ihnen mehr von unserem Leben in den Bergen erzählen, doch wir lassen ihnen lieber die Vorfreude auf Entdeckungen und berichten an dieser Stelle, was gegenwärtig unsere wichtigsten Aktivitäten sind. Wir wollen weiterhin das Svydovetsgebirge retten. Im Oktober 2024 gab der Oberste Gerichtshof der Ukraine der Bewegung

«Free Svydovets» Recht: Das intransparente Projekt für ein Skigebiet weist Verfahrensfehler auf; Investoren und Behörden haben seine Umweltauswirkungen wissentlich der Dorfbevölkerung vom Bergmassiv verschwiegen. Dieses Urteil ist ein riesiger Sieg für uns und die Zivilgesellschaft sowie eine Erleichterung für all diejenigen, die es gewagt hatten, den Oligarchen die Stirn zu bieten. Als wir das Gericht verliessen, zauberten die mürrischen Blicke der Projektbefürworter ein Lächeln auf die Gesichter der Verfechter*innen von «Free Svydovets». Parallel dazu läuft das Projekt «Offenes Dorf Nischnje Selischtsche» zur Integration von Geflüchteten in ländlichen Gebieten weiter. Zwölf Wohnungen wurden erworben, vier davon sind bereits bezogen und die anderen werden derzeit hergerichtet. Ziel ist es, das Dorf wiederzubeleben und den geflüchteten Familien eine dauerhafte Ansiedlung zu ermöglichen. Drei landwirtschaftliche Aktivitäten wurden ins Leben gerufen: eine Bäckerei, eine kleine Conserverie und eine Genossenschaftswerkstatt für landwirtschaftliche Maschinen. Diese Initiativen zielen darauf ab, den Flüchtlingen ein stabiles Einkommen zu verschaffen, damit sie sich in Zukunft ein Leben mit uns hier in den Bergen vorstellen können.

Im Kleinen Grosses bewirken

Obwohl es von vielen menschlichen Faktoren abhängt, sind wir zuversichtlich, dass dieser Ansatz sinnvoll ist. Gleichzeitig motivieren wir unsere Nachbarschaft dazu, biologisches Getreide anzubauen, indem wir mit gutem Beispiel vorangehen. Viele Menschen bezweifeln, dass eine Landwirtschaft ohne Pestizide die Welt ernähren kann oder in Zeiten des Krieges dies von Bedeutung sei; doch wir nehmen die Herausforderung an. Auf vier Hektar Land, das uns mangels Bauern, die an die Front gegangen sind, zur Verfügung gestellt wurde, haben wir mit einer Fruchtfolge unter Verwendung von bäuerlichem Saatgut sowie der Arbeit mit Pferden begonnen. Wir glauben fest daran, dass diese Bemühungen trotz der gegenwärtigen Schwierigkeiten eine Zukunft vorbereiten, in der die Ressourcen des Planeten erneuert werden. Bis diese Utopie umgesetzt ist, haben wir unser erstes Buchweizenmehl, um ein hervorragendes Brot zu backen, auf das wir stolz sind. Wir danken allen, die auf verschiedenste Weise beitragen, dies zu ermöglichen; sei es durch ihre Spenden, ihr Engagement, ihre Zeit oder einfach nur durch ihr Zuhören. Unsere Entschlossenheit, das Leben in diesen Dörfern der Karpaten zu fördern, erreicht nur dank Ihrer Solidarität diese Beständigkeit. Oreste

Befreundete Projekte

Widerstände ohne Ende

Seit mehreren Jahren ist Longo maï Teil von einem Netzwerk, das engagierte Freund*innen unterstützt, welche im Nordosten Frankreichs zwischen Meuse und Haute-Marne in der Nähe von Bure gegen Umweltzerstörung und Landgrabbing Widerstand leisten.

Eine enge Zusammenarbeit mit Longo maï besteht vor allem darin, den Gruppen für Gemüseanbau (les semeuses), Bienenzucht (les essemeuses), Viehzucht (let's goat), Produkteverarbeitung (les transformeuses), Bar&Resto (bois le jus) tatkräftig zur Seite zu stehen. Auch die Backstube von Augustine z. B. verarbeitet eine Mischung alter Getreidesorten, die auf den Longo maï-Kooperativen gezüchtet und von den semeuses angebaut werden. Hinzu kommen ein Kollektiv zur gemeinsamen Nutzung von Werkzeug (MatMut); Pflgeteams und Gärtner*innen für Gemüseanbau sowie Gewürz- und Heilkräuter. Viele dieser Aktivitäten werden im regen Austausch und der Unterstützung mit Longo maï-Kooperateur*innen unternommen. Die ANDRA (Nationale Agentur zur Entsorgung radioaktiver Abfälle) plant die Einlagerung von rund 85 000 m³ Atommüll unter Ton-

schichten in 500 Metern Tiefe (vergleichbar mit dem Projekt der NAGRA in der Nähe von Zürich). Aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte in einem ländlichen Umfeld bekommen die Auseinandersetzungen bezüglich Sicherheit, technische Machbarkeit und Umweltgefahren noch zusätzliche Brisanz. Die Antiatomkraftbewegung und Gegner*innen dieser überdimensionierten Mülldeponie wehrten sich mit Landbesetzungen, Demonstrationen, der Gründung von Umweltverbänden und Widerstand auf juristischer Ebene. Eine neue Gruppe plant die Übernahme von einem grossen Bauernhof mit Viehzucht, Ackerbau, Anbau verschiedener Gemüsesorten sowie deren Weiterverarbeitung. Die Landfrage bleibt jedoch prekär, da nur für einen Teil dieser Projekte Brachland zur Verfügung steht. Im Orge-Tal, wo im letzten Sommer das «Treffen für bäuerlichen und ländlichen Widerstand» mit über

1000 Teilnehmer*innen stattfand, ist die Entschlossenheit gross, Ackerland zur Bewirtschaftung zu erlangen.

Europaweite Unterstützung

Durch Verkündung der Gemeinnützigkeit (DUP)¹ im Jahre 2022, will die ANDRA nun eine imposante Eisenbahnstrecke bauen; im Frühjahr 2024 wurden Enteignungsverfahren eingeleitet, die 550 Parzellen Ackerland entlang der zukünftigen Bahnstrecke betreffen. Somit droht den aktiven Landwirtschaftskollektiven mittelfristig die Zwangsäumung. Während viele Bauern und Bäuerinnen juristisch gegen diese neue Etappe vom Atommüllprojekt vorgehen, schaltet ANDRA einen Gang höher. Immer mehr Menschen lassen sich von den versprochenen Abfindungen blenden oder tauschen Land, um ihre Betriebsflächen nicht zu verlieren. ANDRA plant in etwa zehn Jahren die ersten «Müllcontainer» nach Bure bringen zu

können, doch ein vielseitiger und friedlicher Widerstand mit Veranstaltungen wie dem Wasserkonvoi im Juli 2024 oder dem Festival der Bure'Lesques im August 2024, zögern das Projekt immer wieder heraus. Mit all diesen Initiativen zeigen die ami.es en Meuse (Freund*innen der Meuse), dass sie weit davon entfernt sind, das Handtuch zu werfen und dank der enormen Unterstützung von ökologischen und sozialen Bewegungen in ganz Europa lebt der Widerstand weiter. Wenn Frankreich aus der Kernenergie eine «klimatologische Spitzenwaffe» machen will, geht es vor allem um die militärische Verteidigung des Landes, deren Grundlagen aus den 1950er Jahren stammen, und darum, sich unter den Grossmächten zu etablieren. Wir fürchten auch die sozialen Auswirkungen, denn lokale Arbeitsplätze und kulturelle Aktivitäten entstehen durch die Oppositionsbewegung und nicht durch Millionen Euro, die von der ANDRA ausgeschüttet werden, Dörfer spaltet und jede Zukunft in der Region zerstört. Indem unsere «ami.es en Meuse» auch weiterhin ihr Land bewirtschaften und sich dort engagieren, sind sie genau am richtigen Ort.

Luc Skaille

¹ Die DUP (déclaration d'utilité publique) ist Voraussetzung für die Erteilung weiterer Genehmigungen, z. B. für den Erwerb von Grundstücken, Anschluss an das Wasser- sowie Stromnetz und dergleichen.

Venezuela

Sich im Spiegel der anderen sehen

Es ist schon ein Jahr her, seit wir den Sprung über den grossen Teich wagten. Zu dritt brachen wir aus den Longo maï-Kooperativen auf, um die Komfortzone unserer westlichen Hemisphäre zu verlassen.

Im Rahmen von Intercambio, einem Austausch zwischen europäischen Kollektiven und «Cecosesola» in Venezuela, konnten wir für drei Monate in das Netz dieses solidarischen Genossenschaftsverbands eintauchen. Vor fast 60 Jahren aus der Not geboren, finden heute 1300 Mitglieder in den zahlreichen Kooperativen Arbeitsplätze. In Barquisimeto, der Hauptstadt des Bundeslandes Lara, ist «Cecosesola» besonders stark verankert. Hier konnten wir den kollektiven Geist der Solidarität und Verantwortung lebendig spüren. Fast 150 000 Familien werden auf Wochenmärkten mit Obst, Gemüse und Grundnahrungsmitteln versorgt. Sie profitieren ausserdem von eigenen genossenschaftlichen Betrieben wie dem Beerdigungsinstitut, der Spar- und Darlehenskasse und dem Gesundheitswesen mit eigenem Krankenhaus. Zahlreiche landwirtschaftliche Kooperativen aus dem weiten Umland vermarkten gemeinsam ihre Produktion, sie alle erhalten den gleichen, von ihnen selbst festgelegten, Lohn. Durch Rotation der Verantwortung in sämtlichen Bereichen schaffen es die Mitglieder, dass alle die gesamten Abläufe kennen und somit die Konsequenzen eigenen Handelns selbst erleben. «Jeder Fehler ist uns willkommen, um daraus zu lernen», lautet das



Narcisa und Gaudi bei dem Treffen «Compartir nuestra esencia» (Unser Miteinander teilen) in Monte Carmelo.

Prinzip. Um gesellschaftliche Veränderung durch persönliche Entwicklung zu erreichen, geben sie Diskussionen in zahlreichen Versammlungen viel Zeit und Raum. Probleme, die nicht unter den direkten Beteiligten zu lösen sind, gelangen vor die grosse Gruppe, das können bis zu 250 Personen sein. Hier analysieren sie gemeinsam, wie es zu dieser Situation kommen konnte, welchen Anteil Beteiligte und Gruppe daran haben sowie welche Schritte zur Konfliktlösung unternommen werden sollten.

Gelebte Gleichberechtigung

Besonders beeindruckte mich die sehr spannende Selbstorganisation der Kooperative «El Triunfo», die eine Markthalle, ein Beerdigungsinstitut und ein eigenes, selbstfinanziertes Krankenhaus umfasst. Für die 9000 Beteiligten (Sozios) gelten verschiedene Formen der Mitgliedschaft: In der Kooperative mitarbeitende Sozios zahlen sich einen wöchentlichen Betrag, den sie in Abgrenzung zur Lohnarbeit «Vorschuss» (anticipo) nennen und immer wieder aushandeln. Vor

allem die kostenlose Verpflegung mit Frühstück und Mittagessen wird von allen geschätzt. Jedes Mitglied zahlt wöchentlich in den Spar- und Darlehensfonds, Sterbekasse und Gesundheitsfonds insgesamt einen Dollar ein; acht nahestehende Personen können miteinbezogen werden. Zahlende Sozios, die nicht mitarbeiten, dürfen ebenfalls sämtliche Möglichkeiten nutzen. Die völlige Gleichberechtigung aller Sozios imponierte mir ausserordentlich. Jedes Jahr im März nehmen alle 9000 Mitglieder an einer der Versammlungen teil. Sonntags treffen sie sich in einer Schule im Bezirk, sind 40 Personen beisammen, wird ihnen für eine Stunde ein Klassenraum zur Verfügung gestellt. Am Tag vor unserer Abreise wollten wir uns eine dieser eindrücklichen Versammlungen nicht entgehen lassen; um 7 Uhr in der Früh waren wir bei weitem nicht die ersten. Neben dem Bericht über Aktivitäten und Finanzen des vergangenen Jahres gab es Raum für Fragen und kritische Anmerkungen, die von Beschwerden über lange Warteschlangen in der Markthalle wegen einer schlecht platzierten Treppe über Anfragen nach mehr Möglichkeiten von Augenoperationen in der Klinik bis hin zur Warnung bei dem Wunsch nach quantitativer Weiterentwicklung die Qualität und eigentliche Zielrichtung nicht zu vergessen, reichten. Etliche Delegierte meldeten sich freiwillig, um im Folgejahr all die Kritiken, Anregungen sowie Beseitigung der Fehler anzugehen.

«Nur eine Sache macht einen Traum unmöglich: Die Angst vor dem Scheitern», las ich sehr treffenderweise an einer Hauswand.

Barbara

50 Jahre Longo mai

Freundschaft und Lebensfreude

Ende September 2024 war die Abschlussveranstaltung zum 50. Geburtstag von Longo mai in Basel, wo einst der Gründungskongress stattfand und noch immer eine Gemeinschaft lebt.

Ein buntes Gemisch von Hundert-zwanzig Gästen fand sich an diesem frühherbstlichen Sonntagmittag im grossen Saal des Ackermannshofs ein, nur wenige Meter vom Longo mai-Haus entfernt. Die Ankömmlinge wurden mit Weisswein und Traubensaft aus unserer Kooperative Cabrery in Südfrankreich begrüsst. Inna und Pjetro Prehara aus Transkarpatien (Ukraine) luden gleichzeitig zu einer Degustation von Käsesorten ein, die sie in der Dorfkäserei von Nischnje Selischtsche herstellen. Zum Auftakt gaben Esther Gerber und Claude Braun vom Hof Le Montois im Jura einen Abriss unserer Geschichte. Hannes Reiser, Mitbegründer von Longo mai, knüpfte daran an: Unsere Vorläufer, die Jugendinitiativen Spartakus und Hydra, hätten ja als extrem links gegolten. Deshalb lehnte die damalige Regierung von Basel-Stadt eine Einladung zum Gründungskongress von Longo mai ab – mit der Begründung, solche Gruppen könnten wohl nichts Solides auf die Beine stellen. Irren ist menschlich. Nach dieser Anekdote begrüsst Hannes den Regierungsrat Kaspar Sutter, der unserer Einladung gefolgt war und schelmisch die Frage stellte: «Wer hat sich verändert? Longo mai oder die Regierung? Ich vermute: beide.» Daraufhin hob er Berührungspunkte zwischen Longo mai und seiner Tätigkeit¹ hervor wie den Einsatz für soziale Gerechtigkeit und einen grosszügigen Empfang von Geflüchteten. Neben den Redebeiträgen gab es feurige Musik² und einen kulinarischen Höhepunkt mit dem Mittagsmenü, hergestellt aus Produkten von Longo mai, gekocht und serviert von einer dynamischen Gruppe aus den verschiedenen Kooperativen.



Regierungsrat Kaspar Sutter (links) sieht Berührungspunkte zwischen Longo mai und seiner Tätigkeit.

Alle Gäste freuten sich über das gute Essen und kamen miteinander ins Gespräch.

Pläne in die Tat umsetzen

Dann lauschten sie wiederum den Wortmeldungen. Yvonne Lucchina, Gemeinderätin im Jura und geboren in Undervelier, erwähnt ihre lange und lebendige Beziehung zu den Hofbewohner*innen von Le Montois. Natascha Kabatsi vom «Komitee für medizinische Hilfe in Transkarpatien» sagt, dass Longo mai eine Lebensschule für sie gewesen sei. In dieser Welt der Krisen und der Gewalt ist es besonders wichtig, von Freunden umgeben zu sein und sich gegenseitig zu stützen. Mit unseren gemeinsamen Projekten könnten wir eine oft unmenschliche Welt etwas mensli-

cher machen. Maja Graf, Ständerätin aus Basel-Land, sieht Longo mai als «Stern», der sie inspiriert hat: «Ihr habt nicht nur Ideale vertreten, sondern Ihr habt sie auch handfest in wunderbare Lebensmittel und Produkte verwandelt. Ihr seid Pioniere, Ihr habt die Träume, Wirklichkeit werden lassen.» Sie betont die Wichtigkeit, die Erfahrungen mit der jungen Generation zu teilen. Lukas Straumann, Geschäftsleiter vom Bruno Manser Fonds³, hat drei Dimensionen in Longo mai entdeckt: den wachen Geist (in wichtigen gesellschaftlichen Fragen), das grosse Herz (für die Unterdrückten) und die helfenden Hände (konkret handeln). Das viele Lob, das wir an diesem Tag bekommen, ist uns fast unheimlich. Wir müssen aufpassen, dass uns das nicht in den Kopf steigt – dann schon besser der

feine Jubiläumswein, der extra für die 50 Jahre auserwählt wurde. Lino Bally, ein junger Mensch aus Basel, ergreift das Wort und berichtet von seinem Aufenthalt in der Kooperative von Limans in Südfrankreich, wo er Vieles lernen und auch beitragen konnte – in der Landwirtschaft, in der Küche, bei den Ziegen, beim Unterhalt der Maschinen. Mit anderen jungen Menschen zusammen will er nun einen Weiler in den Vogesen kaufen und bewirtschaften.

Erwartet das Unerwartete

Etwas später erhebt sich ein grauhaariger Mann mit bewegter Stimme: «Ihr seid der Beweis dafür, dass eine andere Welt möglich ist. Und um einen Hundertjährigen (Edgar Morin) zu zitieren: Erwartet das Unerwartete!» Es ist Daniel Dekkers, ein treuer und langjähriger Unterstützer, der uns Mut macht. Das Schlusswort spricht Julia Chaupin, Präsidentin vom Verein Pro Longo mai, die in den Kooperativen aufgewachsen ist: «Die Initiativen, die durch das 50-jährige Bestehen von Longo mai ermöglicht wurden, zeigen uns, dass wir gemeinsam, auch wenn wir nur Wenige sind, etwas in unserer Umgebung oder darüber hinaus bewegen können. [...] In 50 Jahren hatten wir Zeit, um uns bodenständige, aber auch ganz verrückte Projekte auszudenken und umzusetzen. In 50 Jahren hatten wir auch Zeit, Fehler zu begehen, sie zu durchleben und zu versuchen, sie zu korrigieren. [...] Für mich ist Longo mai ein Ort, an dem man lernt sich zusammen zu tun und eine Verbindung zwischen Myriaden von positiven Initiativen zu knüpfen. Diese Verbindung, die auf Freundschaft und Lebensfreude beruht, war an diesem Nachmittag wunderbar spürbar.»

Michael

¹ Kaspar Sutter ist seit 2021 Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt und Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt.

² Faith Elliott & Viljo Busch (Akkordeon & Geige), Paul Balas (Akkordeon), Trixie Graf (Akkordeon), Gérard Chaupin (Kontrabass).

³ Longo mai arbeitet mit dem BMF für den Erhalt des Naturgebietes Swydowets in den ukrainischen Karpaten zusammen.

Briançon

Ungewohnte Wasserkraft

Seit Jahrhunderten liefert die Guisane, der Fluss von unserem Tal, Energie für zahlreiche handwerkliche Zwecke. Es ist ein reissender Gebirgsbach, der vom Lautaret-Pass bis nach Briançon fliesst und bei Chantemerle den Kanal der Longo mai-Spinnerei speist.

Dank unserer Wasserkraftanlage kann er den Strom erzeugen, der alle Maschinen antreibt. Manchmal, wenn im Winter der Frost die Natur einschläfert, wird er ganz ruhig; im Frühling während der Schneeschmelze mitunter wütend. Er zwingt uns, seine Launen zu zähmen, um von seiner Energie zu profitieren. Durch den Klimawandel hat sich in den letzten Jahren sein Charakter noch weiter verschärft. In einer ungewöhnlichen Raserei zerstörte er im Juni 2024 den Damm für den Kanal: Er war der Meinung, dass dies seinen freien Lauf behindere. An diesem Tag

riss er alles mit sich, was er finden konnte: Baumstämme, Felsgestein und Schwemmland. Die enorme Kraft des Wassers war beängstigend und wir wagten es nicht, uns den Ufern zu nähern, die die Spinnerei bedrohten. Zum Glück bot uns die Gemeinde eine provisorische Unterkunft an, bis die Gefahr vorüber war. Im Herbst liegt normalerweise Schnee auf den Gipfeln und das Wasser wartet bis zum Frühling bevor es hinunterfliesst. Doch dieses Jahr gab es keinen Schnee, sondern nur Regen, der die Hänge hinabstürzte und den Fluss so stark

anschwellen liess, dass er den Kanal mit Steinen und Sedimenten füllte. Kaum haben wir den Damm durch eine Firma restaurieren lassen, die ihn mit 50 Tonnen Steinblöcken wieder auffüllte, müssen wir erneut Ausgrabungsarbeiten durchführen. Aus dem Inneren der Spinnerei gibt es folgende Neuigkeiten: Die vielen Farben der Schafsrassen, die wir verarbeiten, ermöglichen es uns, eine Farbpalette zu schaffen, die von weiss über beige und verschiedenen Grautönen bis hin zu dunkelbraun reicht. Unter diesen ist das «Schwarzbraune Juraschaf»

mit seiner kräftigen Farbe für unsere gewebten und gestrickten Artikel besonders beliebt. Leider finden wir nie genug davon in der gewünschten Länge und Qualität. Viele Züchter*innen scheren ihre Schafe noch zweimal im Jahr, was zu einer zu kurzen Faser für die Spinnerei führt. So müssen wir sogar die Produktion von einigen unserer beliebtesten Pullover einschränken. Die Anschaffung eines neuen Webstuhls im Jahr 2023 liess uns zunächst graue Haare wachsen. Im Gegensatz zum alten Webstuhl wird er elektronisch gesteuert und es brauchte eine Weile bis wir uns daran gewöhnt hatten. Doch nun können wir neue Modelle kreieren und verlieren keine Zeit mehr mit ständigen Reparaturen. Vor allem die feinen Stoffe ermöglichen es uns, die Wolle der «Merinos d'Arles»-Schafe besser zu verwerten; ausserdem haben wir bereits neue Webmuster gefunden.

Christophe, Petra und Eva

Frankreich

Hoffnungsvolle Begegnungen im Süden

Im Oktober dieses Jahres brachten mehrwöchige Treffen im Südosten Frankreichs Bäuer*innen und Aktivist*innen aus Ägypten, Syrien, Palästina, dem Iran, Irak und dem Libanon zusammen; auch Gärtner*innen aus Longo mai nahmen daran teil.

Im Rahmen von zwei internationalen Treffen – «Säe Deinen Widerstand» (Sème ta Résistance) in Antibes sowie «Die Völker wollen» (Les Peuples Veulent) in Marseille¹ – wurden mehrere Organisationen eingeladen, die mit unseren libanesischen Freund*innen von Buzuruna Juzuruna zusammenarbeiten. Subsistenzsicherung im Krieg, Agrarökologie als Waffe des Widerstands, die Stärkung des «Internationalismus von unten» waren nur einige der Themen, die dort diskutiert wurden. Dank dieser Veranstaltungen und dem Empfang der Delegation in mehreren Longo mai-Kooperativen hatten wir die grosse Freude und Ehre zugleich, an einem aussergewöhnlichen Monat voller Begegnungen und Austausch teilzuhaben. Das Treffen «Sème ta Résistance» verdeutlichte erneut, wie sehr Saatgut und seine Vielfalt Gemeingut sind, universell und einzigartig zugleich. Die Sorten sind oftmals das Markenzeichen einer Kultur oder ganz eigenen Gastronomie sowie meist die Garantie für eine Anpassung an Geografie und Klima. Das mit ihrer Herstellung verbundene Know-how muss ebenso frei weitergegeben werden können wie das Saatgut selbst, um die Autonomie der Bäuerinnen und Bauern zu gewährleisten. Dass es in Situationen wie Krieg oder Diktatur dabei oft ums blanke Überleben geht, machten die Gäste aus dem Nahen Osten sehr deutlich. Die Teilnehmenden aus aller Welt waren



Auch bei der Essensvorbereitung wird über verschiedenste Themen gefachsimpelt.

sich dieser Herausforderung bewusst und bereiteten ihnen einen äusserst herzlichen Empfang.

Gemeinsame Ziele und Visionen

Das Treffen «Les Peuples Veulent» brachte ebenfalls Menschen und Organisationen aus fünf Kontinenten zusammen. Es ging um das Konzept eines internationalistischen Reflektierens «von unten», das nicht in die Fallen eines Lagerdenken² tappt. Daraus entstanden sehr bereichernde Diskussionen und Analysen, ein Manifest, starke Verbindungen sowie ein Netzwerk von Orten für konkrete gegenseitige Unterstützung. Zwischen diesen beiden Veranstaltungen war die nahöstliche Delegation in Longo mai zu

Gast. Hier ging es darum, die Grundlagen für ein Tauschnetzwerk für Agroökologie und bäuerliches Saatgut von Ägypten bis hin zum Irak zu schaffen. Jede der anwesenden Organisationen hatte bereits mit Buzuruna Juzuruna zusammengearbeitet, jedoch ohne, dass all die Personen sich untereinander kannten. Aus diesen Begegnungen entstand nun das «West Asia Agroecological Network» (WAAN). Diese

Arbeitstreffen waren sehr erfolgreich und der Wissensaustausch trägt bereits erste Früchte: Wenige Wochen später erhielten wir Rückmeldungen aus dem Iran, wo neue Experimente auf Grundlage der aus Palästina geteilten Erfahrungen begonnen hatten. Manche Teilnehmer*innen, die vorher wenig mit Agroökologie vertraut waren, fangen an, auf synthetische Produkte zu verzichten und organische Stoffe zu verwenden. Solche Übergänge können realistischerweise nur durch gegenseitige Hilfe und im Rahmen von Netzwerken gelingen, vor allem wenn die Staaten keine Unterstützung anbieten oder gar mit der agrochemischen Industrie unter einer Decke stecken. In diesem Sinne ist das WAAN ein echter Hoffnungsträger und wir werden diese dynamischen Ansätze weiterhin unterstützen. Mathieu

¹ «Sème ta résistance», organisiert vom bäuerlichen Saatgutnetzwerk «Réseau Semences Paysannes» und der europaweiten Koordination «Let's liberate diversity». «Les Peuples Veulent», ein internationales Netzwerk, inspiriert von den arabischen Revolutionen und ihren Slogans «Das Volk will den Sturz...» (thepeopleswant.org).
² Binäre Weltanschauung, auf der Annahme beruhend, dass die Feinde unserer Feinde, egal wie ihr Regime aussieht, unsere Freunde sind.

Schweiz

Eine Bäckerei für unser Dorf

Vor einigen Jahren installierten wir im Nachbardorf von unserer Kooperative Le Montois zusammen mit zwei Bauernfamilien eine Mühle, die seitdem jedes Jahr mehrere Tonnen Mehl produziert. Schon damals war die Ausrichtung sehr klar, Bio-Getreide aus der nahen Region zu beziehen und auf weite Fahrwege zu verzichten. Im Jahr 2023 konnten wir in Undervelier «Le Câre», ein wunderschönes Haus mit Ackerland, als Ergänzung zum Montois kaufen. Als wir den Backofen im neuen Haus sahen, wussten wir sofort:

Da richten wir eine Bäckerei ein! Früher gab es in fast jedem Dorf einen Holzbackofen, der nicht nur zur Eigenproduktion gedacht, sondern auch auf die Bedürfnisse des Dorfes ausgelegt war. Damals war es üblich, dass die Dorfbewohner*innen alle zwei Wochen ihre Teige, Kuchenbleche und Kleingebäck zum Ofen brachten und mehrere Personen sich darum kümmerten,

dass diese Produkte ausgebacken wurden. Nun wollen wir gerne gemeinsam mit anderen Dorfbewohner*innen diese Idee wieder aufgreifen und regelmässig Brote, Zöpfe, Kleingebäck und Kuchen produzieren. Die Installation wird ein Trockenlager, einen Kühlraum, zwei Arbeitstische und die nötigen Geräte beinhalten. Später können wir uns auch eine Sommerterrasse als weiteren Treffpunkt für interessante Gespräche, einen leckeren Kaffee oder nur zum Verweilen vorstellen. Der Ausbau unserer Bäckerei erfolgt unter Beachtung der hygienischen Normen und heutigen Sicherheitsbestimmungen. Dies bedeutet für uns, elektrische Kabel zu legen, eine Brandschutztür einzusetzen, Wände und Böden gut zu dämmen sowie natürlich unseren Charme und Charakter in dieses neue Projekt bis zum Sommer einfließen zu lassen oder besser gesagt, einzukneten. Camillo

Mit einem Testament die Zukunft gestalten

Dank einer Erbschaft oder einem Legat an die Stiftung Longo Mai können wir kommenden Generationen helfen, langfristige Projekte in Longo mai zu verwirklichen, die nicht durch die laufenden Einnahmen finanziert werden können. Dazu gehört der Kauf von Land und Wald, um Bodenspekulation zu verhindern und eine Grundlage für ein gemeinsames, naturnahes Leben zu schaffen. Die Stiftung wurde im Jahr 2006 gegründet, sie ist gemeinnützig und nimmt ausschliesslich Erbschaften und Legate entgegen. Diese sind steuerfrei.

Bestellen Sie unseren neuen Leitfaden «Vielfalt säen, Zukunft ernten» über die genauen Zielsetzungen der Stiftung und die Vorteile eines Testaments.

Stiftung Longo Mai, St. Johannis-Vorstadt 13, Postfach, CH-4001 Basel
Tel. +41 (0) 61 262 01 11, E-Mail: stiftung.longomai@gmx.ch

Wenn es sich um Erbschaften von in Frankreich gelegenen Gütern handelt, möchten wir Sie bitten, uns vorab zu kontaktieren.

Impressum

Nachrichten aus Longo mai erscheinen 3 x jährlich

Redaktion: Elke Furet, Babette Stipp
Grafik: Christian Schaffner
Druck: Ropress, Zürich

Longo mai, Postfach, CH-4001 Basel
Tel.: +41 (0) 61 262 01 11
IBAN CH61 0900 0000 4000 0017 9
info@prolongomai.ch, www.prolongomai.ch

Le Montois 1, CH-2863 Undervelier
Tel. +41 (0) 32 426 59 71

Grange Neuve, F-04300 Limans
Tel.: +33 (0) 4 92 73 05 98

Hof Ulenkrug, Stubbendorf 68,
D-17159 Dargun
Tel.: +49 (0) 39 959 23 881

Verein Longo mai Österreich,
Lobnik 16, A-9135 Eisenkappel
Tel.: +43 (0) 42 38 87 05
IBAN: AT71 3910 0000 0808 4824

Setzlingsverkauf auf dem Montois

Nach dem Erfolg vom letzten Jahr werden wir auch 2025 wieder unsere Setzlinge verkaufen: und zwar am Sonntag, den 11. Mai 2025 auf dem Hof Le Montois in Undervelier sowie am Samstag, den 17. Mai 2025 auf der Setzlingsmesse in Delémont.

Wir würden uns freuen, Sie bei diesen geselligen Anlässen begrüßen zu dürfen.

Die Gärtner*innen vom Le Montois